

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

269 (25.11.1900) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Erscheint täglich mit Ausnahme von Sonntagen und Feiertagen und kostet in Karlsruhe im Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Beitungs-Liste 855.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 269. 1. Blatt.

Samstag, den 25. November

1900.

Ueber das Ergebnis der China-Debatten

Schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Ueber Chinas werden wohl alle Parteien gleichmäßig Verteidigung empfinden: wir haben wieder einen Reichstanzler, der seine und der Regierung Sache selbst vertreten kann, eine gute Klinge im Kampfe führt und nicht auf das gelegentliche mühsame Vorsehen von ein paar allgemeinen Redensarten sich beschränkt. Auch wer seine Politik vertritt, wird doch lieber mit einem redegewandten Kanzler, der sich kräftig wehren kann, zu thun haben, als mit der hilf- und wehrlosen Erscheinung, wie sie der Fürst Hohenzollern schließlich bot. Etwas Anderes ist es freilich, daß der Reichstanzler dem Reichstage gegenüber die Politik der Regierung zu verteidigen verstehe, und etwas Anderes, daß er sie auch wirklich leite und anderen Einflüssen gegenüber mit Erfolg das zu vertreten im Stande sei, was er als das Richtige anerkennt. Wenn man da sogar dem Grafen Willow mit einigen Zweifeln gegenübersteht, so kann das nicht befremden. Nichts konnte deutlicher seine schwierige Lage illustrieren als die Verlegenheit, die ihm die Verteidigung der bekannten Kaiserreden bereitete. So rüchellos er scheinbar die Verantwortung dafür übernahm, so ließ die geringe Ausbeutung und Abschwächung doch niemand darüber im Zweifel, daß er diese Nebenverpflichtung haben würde, wenn er getommt hätte. Denselben Eindruck machten in hohem Grade die wieder geschickten Verteidigungsversuche des Kriegsministers. Die Neben sind gehalten worden, bevor Graf Willow Reichstanzler war und die formelle Verantwortung trug. Zu wünschen wäre, daß es ihm auf seinem verantwortlichen Posten gelingen möge, Neben, die weit über die Grenzen des Reiches hinaus unliebsames Aufsehen erregen, fortan zu verhindern. Ob man es aber auch hoffen darf?“

Der Gegensatz zwischen der in den Kaiserreden zum Ausdruck kommenden und der vom Reichstanzler amtlich beschlossenen Politik ist in den Debatten handgreiflich zu Tage getreten. Es ist aber auch nicht der geringste Zweifel übrig geblieben, daß das Land die Politik des Reichstanzlers billigt, das aus den Neben erkennbare weltpolitische Programm aber mit großer Beforgnis betrachtet. Bis weit in die Reihen der Unten wird zugestanden, daß die Politik des Grafen Willow maßvoll, besonnen, klug und den tatsächlichen Verhältnissen angemessen ist. Im Grunde des Herzens werden sogar viele es billigen, die es öffentlich bekämpfen. Mit Genehmigung kann festgehalten werden, daß das Programm des Reichstanzlers trotz allen Schwierigkeiten auch tatsächlich eingehalten wird. Das dient ganz wesentlich zur Verteidigung. Die Hoffnung, daß er auch in Zukunft die Kraft besitzen werde, sein Programm durchzuführen und Deutschland vor weltpolitischen Abenteuern wie vor der Rolle des Disables zu retten, eine andere Macht zu bewahren, wird geteilt durch die rüchellos billige dieses Programms seitens der großen Mehrheit des deutschen Volkes und seiner Vertretung. Wer derart die öffentliche Meinung hinter sich weiß, wird sich in seiner Stellung stark fühlen.

Was es auf der einen Seite das politische Programm, so auf der anderen das dem Reichstage demieine Gegenkommen, was den Debatten viel von ihrer Schärfe nahm. Einmütig, wie kaum je, war der Reichstag in

der Verteidigung seiner verfassungsmäßigen Rechte und der Behörde über ihre Verletzung. Das kann seinen Eindruck nicht verfehlen und muß alle etwaigen Selbstzweifelungen über seine Auffassung des Geschehenen verschwinden. Die Bitte um Inbegrifflichkeit war sicher nicht ein dem Reichstanzler erst durch die ungünstige Aufnahme der Chinavorlage leitend der öffentlichen Meinung abgerungenes Zugeständnis, sondern ein von langer Hand vorbereiteter taktischer Zug, dessen psychologische Wirkung man sehr genau berechnen konnte. Das Entgegenkommen gegenüber dem Reichstage und die offene Anerkennung seiner Rechte und des eigenen Unrechtes bleibt aber unter allen Umständen als etwas Unrechtes bestehen. Nachdem einmal das Unrecht geschehen war, ließ sich eben nicht mehr thun, als es rüchellos zu gehen. Aus dem Munde des Reichstanzlers haben wir auch gehört, daß er im Sommer für die sofortige Vertagung des Reichstages eingetreten ist. Das kommt aber heute weniger in Betracht, als die Gewissheit, daß die Regierung in Zukunft im gleichen Falle sich nicht wieder so fahrlässig über die Rechte des Reichstages hinwegsetzen werde. Graf Willow hat das mit aller Bestimmtheit wiederholt erklärt und daß er es eifrig meint, ist gar keine Frage. Es liegt ja auch im eigenen Interesse der Regierung. Freilich kann er nur Versprechungen machen für die Zeit seiner Amtsführung, und Kanzler und Minister sind heutzutage „wie die Blume des Feldes“, allein Fälle wie der jetzige wiederholen sich auch nicht alle Tage.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Nov.

Fortsetzung der Beratung der Chinavorlage.
Abg. Dr. Dasse (nat.): Allerdings besteht ein Unterschied zwischen Ausgaben, die gegen das Wort des Reichstages gemacht seien, und solchen, bei denen kein Wort nicht eingeholt wurde. Demnach müßte der Reichstag hier auf Inbegrifflichkeit bestehen, die ihm auch zugestanden werden sei. Freilich ist, daß der Reichstanzler nur deutsche Politik treiben wolle, und daß der Reichstag mehr und mehr Interesse an auswärtiger Politik genommen habe. Die bisherigen Parteien hätten zum größten Teil unsere auswärtige Politik unterstützt. So bei der Flottenvermehrung und der Verwertung von Kolonien. Hierin und auch in der Kolonialpolitik liege Weltpolitik, die der Kaiser zuerst vor seinen Staatsmännern in sein Programm aufgenommen hat. Dant seiner Initiative und Beharrlichkeit sei der Gedanke der Weltmacht in den Geist des Volkes eingedrungen. Schon der Reichstag im Auslande sei auch ein Teil der Weltmacht, man vermisse ihn aber bei den Ausgewiesenen in Transvaal. Nach den Erfahrungen der letzten Monate brauche man eine schlagfertige, für überreichliche Zwecke stets bereite Kolonialarmee.

Staatssekretär Freiherr von Richthofen: Er glaube sagen zu können, daß das deutsche Reich und seine Konjunktur in Sachen der Transvaal-Ausgewiesenen ihre Pflicht erfüllt hätten trotz aller Schwierigkeiten. Es sei ein völlerrechtlich berechtigtes Verlangen, wenn die Engländer Ausländer vom Kriegsschauplatz entfernt hätten, bei denen nähere Umstände sie dazu berechtigten. Dagegen sind wir für Kandidaten, die ohne zureichenden Grund oder mit Härte, die nicht geboten erzieht, ausgewiesen wurden, nachdrücklich eingetreten und haben Forderungen auf Entschädigung gestellt. England hat sich bereit erklärt, unter Ausschluss der Ausgewiesenen Entschädigungen zu gewähren. Ueber die Modalitäten verhandeln wir noch. Wir werden uns auch

geben annehmen, die keine Belege für erlittenen Schaden haben. Bei diesen wird die Regulierung allerdings schwieriger sein. Ein Ausgewiesener, der arm nach Transvaal gekommen und ebenso wieder fortgegangen sei, habe seine ursprüngliche Forderung von 10,000 Mk. auf 300 Mk. Restkosten herabgesetzt.

Abg. Spröder (fr. Ver.): Unter den gestern vom Abgeordneten von Wangenheim erwiderten Verhältnissen hätten alle Ministerpräsidenten zu leiden gehabt, auch Fürst Bismarck und Caprivi.

Abg. Debel (Zoc.): Die geringen Ausführungen des Grafen Reichstanzlers waren lediglich eine Rechtfertigung des Verfassungsverstoßes, der notwendig vorliegt und mit nichten aus der Welt geschafft werden könne. Bisher habe Bayern aus der Bundesstaat geachtet, von dem man in erster Linie die Wahrung des konstitutionellen Standpunktes gegenüber Preußen erwartete. Nach der Auffassung des Grafen Reichstanzlers hätte die ganze Armeeorganisation angenommen werden können, ohne daß der Reichstag befragt wurde. Das Centrum, einmütig Mitwahrer der Volksrechte, ist jetzt Schlepptreuer der Politik des Reichstanzlers. Kennen Sie mich nicht immer einen Verteidiger der Bogen, ich bin ein Verteidiger der Wahrheit. (Großer Lärm.) Bedauerlich sei, daß die Sonnenbrise vom Kriegsministerium nicht beantragt worden seien. Auch die Staatsanwaltschaft hätte nicht eingegriffen, trotzdem die schlimmsten Verleumdungen gegen die deutsche Armee darin ausgeprochen seien. Was in den Briefen steht, sei leider wahr. Der Kriegsminister sagte, man könne den Kaiser nicht verantwortlich machen für diese Thaten. Ich frage: Ist vom Oberkommando den Soldaten der Befehl gegeben worden: „Barbon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht!“ Das wollen wir wissen. (Großer Lärm.) Ich erkläre, daß wenn der Kriegsminister mir nicht stipp und klar antwortet, ich den Schluß ziehe, daß ein solcher Befehl gegeben wurde. Ohne einen solchen Befehl wären solche Thaten unmöglich. Der Reichstanzler wolle die Verantwortung für die Thaten des Kaisers übernehmen und sage, der Kaiser habe in Bremerhaven als Soldat, nicht als Diplomat gesprochen. Der Kaiser spricht nie als Soldat und nie als Diplomat — er spricht nur als Kaiser. Er ist eine viel zu selbstbewusste Persönlichkeit, als daß er auch nur einen Augenblick anders vor das Volk treten will wie als Kaiser. Bei seiner Rede am 27. Juli mußte der Kaiser, daß die Gedanken mit Ausnahme Kettlers so gut wie getrennt waren. Der Kaiser ist ein ganzer Mann — das sage ich, der ich nicht faulisch bin — er will als ein Ganzes angesehen werden. Die deutsche Kultur in die Welt zu tragen, ist eine schwere, große Aufgabe. Aber es kommt auf die Art an, wie man zu den fremden Völkern kommt. Der Reichstanzler, auf die Unterführung des Centrum's angewiesen, wird stets die Missionen schlingen. Bischof Anger erklärte, die Uebergabe Siam's sei eine der hauptsächlichsten Ursachen der jetzigen Wirren: Deutschland sei die verhasste Nation in Siam. Gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit sind wir abgemüht, auch die ersten Gebirgen waren vaterlandlos. Der Vorwurf Sieders, Wehr habe die Commune gelobt, sei falsch. Auch Bismarck habe gesagt, in der Commune stecke ein guter Kern. Auch in Zukunft seien ohne die sozialdemokratischen Stimmen Handelsverträge unmöglich.

Reichstanzler Graf v. Willow: Die Behauptung Debel's, daß unsere Politik gegenüber China unzureichend, hart und grausam gewesen sei, welcher Vorwurf ihn persönlich, als früheren Staatssekretär, trifft, sei ganz grundlos. Er berufe sich auf einen Brief des hiesigen siamesischen Konsulats, der als geborener Chinese (siamische Staatsbürger) sicherlich kompetenter sei, als ein freiwilliger Chinese. (Erneute Heiterkeit.) Wehr verliest den Brief, in dem die freundliche Haltung Deutschlands gegenüber China sowohl in der Vergangenheit als auch in jüngerer Zeit anerkannt wird. Von den Kaiserreden habe er am Dienstag nur gesprochen von denen in Bremerhaven und in Wilhelmshaven. Er erinnere

sich bestimmt, daß am Tage der Wilhelmshavener Rede alle überzeugt waren, die Europäer in Peking seien bis auf den letzten Mann niedergemacht worden. In London sei sogar ein Trauergottesdienst für die Unglücklichen abgehalten worden. Die Rede in Wilhelmshaven sei gehalten worden, unmittelbar nachdem die Nachricht von der Ermordung Kettlers eingetroffen war. Er (Wehr) würde es nicht verstehen, wenn die Nachricht von einer so schweren That den deutschen Kaiser nicht das Blut kocher durch die Adern getrieben hätte. (Bravo.) Er müsse seinen tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art, wie der Abg. Debel von unseren Soldaten und unserer Armee gesprochen habe. Noch sei kein Fall erlitten worden, wo ein deutscher Soldat sich unwürdig gemacht hätte des Rufes der deutschen Armee und des deutschen Volkes. Sollte ein Fall bewiesen werden, so würde die strengste Abhandlung erfolgen. Aus Einzelfällen dürften nicht allgemeine Schlüsse gezogen werden. Die deutschen Soldaten würden sich an Manneszucht und Menschlichkeit von keinem anderen Soldaten übertreffen lassen. Das sage er auch für das Land, vor dem die deutschen Soldaten herabgesetzt werden sollten. Der Genius des deutschen Volkes habe noch immer Humanität und Heroismus zu vereinen gewußt. (Beifall.)

Kriegsminister v. Goltz: Er sei gewohnt, Anklagen gegen wen sie auch gerichtet seien, aufzuklären. Der von Debel überreichte Brief aus der „Frankf. Tagespost“ sei jedenfalls eine Wunde. (Beifall rechts.) Wie man Kultur und Christentum in Gegensatz bringen konnte, wie Debel es gethan, verstehe er nicht. Daß wir das Christentum in der Arme hochhalten, ist unser größter Ruhm. (Beifall im Centrum.) Der Kaiser spräche nicht nur als Kaiser, sondern zum Heere auch als Kriegsherr. Nur darin sei Wehr mit Debel einig, daß der Kaiser ein ganzer Mann sei.

Abg. Dr. Bachem (Cent.): Debel habe für die weltgeschichtliche Erscheinung des Christentums und der christlichen Mission sein Verständnis.

Abg. Debel (Zoc.) verwahrt sich gegenüber dem Reichstanzler und dem Kriegsminister dagegen, daß er den Wunsch habe, die deutsche Armee gegenüber dem Auslande und China herabzusetzen. Der Kriegsminister habe auf seine Frage nach dem Befehl „Barbon wird nicht gegeben“ nicht geantwortet. Er ziehe daraus seine Folgerungen.

Die Vorlage wird der Subkommission überwiesen. Die nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: 12,000-Mark-Affäre. Schluss gegen 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. November.

Der Reichstagsabgeordnete Justizrat Beckh von der freisinnigen Volkspartei hat Anlaß genommen, öffentlich zu erklären, daß nicht so viele Mitglieder der freisinnigen Volkspartei anwesend waren als bei der Wahl des Präsidenten weiße Zettel abgegeben wurden, sowie daß er selber „und andere Mitglieder der Partei“ für den Grafen Vallaschek gestimmt habe. Demnach konnten die abgegebenen weißen Zettel wenigstens nicht ausschließlich von der freisinnigen Volkspartei herrühren.

Der konservative Reichstagsabgeordnete Freiherr von Wangenheim hat in der China-Debatte Worte gesprochen, die wohl ganz angehen sind, an allerhöchster Stelle Aufmerksamkeit zu erregen und weitere Schritte zu veranlassen, um der Sache auf den Grund zu kommen. Er sagte, er wisse genau, daß es einflußreichste Reise gebe, welche grundräßig dem Kaiser falsche Berichte unterbreiten. Wenn dieser Herr in der denkbar größten Öffentlichkeit eine solche Behauptung auspricht, an welcher nicht bloß der Kaiser selbst, sondern auch das ganze deutsche Volk das aller-

Hofnarren und Volksnarren.

Anturgeschichtliche Skizze von Dr. Max Preyer.

(Manuskript vortragen.)

Die gute lustige Zeit des Mittelalters, welche Einspinnel und Unwissende eine dumme und trübe zu nennen belieben, war auch dadurch ausgezeichnet, daß nicht jeder alberne Hans Dampf als ein rechtschaffener Narr sich ausführen durfte, vielmehr wurden mit dieser Würde nur solche Männer betraut, welche durch scharfen Verstand, feinen Witz, ja oft durch klaffende Gelehrsamkeit sich auszeichneten. Sie hatten vor ihrer feierlichen Amtseinführung und Ansetzung eine strenge Prüfung zu bestehen, fanden im Dienste reich, vornehmer und geistreicher Herren, denen sie ebenso zur Belehrung wie Unterhaltung dienten, und waren gegen die Verfolgung und Nachsicht der von ihnen Verpöhten durch eines weltlichen noch geistlichen Fürsten, vermehrte seines Narren entbehren, denn erst dieser gab allen Fesseln und Zwängen die rechte Würze. Die Thätigkeit eines Hofnarren beschränkte sich nicht darauf, treffliche Witze zu reizen und lustige Spässe anzurichten, sondern er schlang auch die Geißel seines Spottes gegen alle Thorheiten und Unbildden, und gab selbst dem erlauchten Gelehrten derbe Wahrheiten, und nicht immer in überauszarter Weise zu schlucken; daher das Sprichwort entstanden ist: Narren sind der Fürsten Prediger.“

Die Amtstracht eines Hofnarren war die folgende: Auf dem ganz glatt geföhrenen Kopfe lag die Narrenkappe, auch Gugel oder Kugel genannt; sie war an das Hintertheil des Kleides befestigt, damit er sie abwerfen konnte, ohne sie zu verlieren. An beiden Seiten der Kappe standen zwei lange, oben mit Schellen besetzte Gehäusen, und in der Mitte befand sich ein rother Dahnentamm. Das Oberkleid endigte mit Äpfeln, welche mit Schellen besetzt waren, und viele befanden sich auch an den Armeeln, Gürteln und Stranzen, ja häufig dienten sie als Knöpfe des Wamfes. Je größer die Schellen waren, desto besser; denn das Sprichwort lagte: „Je größer der Narr, desto größer die Schellen.“ In der Taille trug er die Verzierung seiner Schärpe und Spieße, während auf dem Armeel das Schwanz des Herrn sich eingestalt befand. Sein Stab ließ die Narrenrolle und war entweder ein Noth, wie es in Stumpfen wüch, oder ein gleiches Schwägen, das oben einen Narrentopf oder einen Keinen Narren in halber Gestalt trug. Aus diesem Stöcken entstand die

Witze, ein Stab von gespaltenem Holze, oft auch von Leder, oder mit Wolle ausgestopft.

Bei der Tafel standen die Hofnarren hinter ihrem Herrn, und sie erhielten für ihre Spässe zuweilen einen Becher mit Wein, oder einen fetten Wisen über die Tische gereicht. Sie befanden sich bei allen Hoffesten und Turniren und durften auch bei den Volksbelustigungen nicht fehlen, namentlich nicht beim Schönbrunnlaufen, Schiffsprechen, Bogel- und Scheibenschießen.

Einer der berühmtesten deutschen Hofnarren war Klaus, der von 1486—1532 drei hiesigen Kurfürsten diente; nämlich den Herren Ernst, Albrecht, Friedrich dem Weisen und Johann dem Befähigten. Einige Jahre hielt er sich auch beim Erzbischof Ernst von Magdeburg auf. Klaus war in Mönchsorden geboren und hieß als Knabe die Gänse. Als er sich einst auf dem Felde befand, fuhr in einiger Entfernung Kurfürst Ernst vorüber. Die Neugier plagte ihn, den hohen Herrn in der Nähe zu sehen. Aber wo die Gänse lagen? Er half sich, indem er seine Füßegefohlenen sammt und sonders mitnahm. Die Kleinen riechte er alle nach der Reihe in den Gürtel seines Kleides und die Alte nahm er auf den Arm. So erwarbte er den Kurfürsten, welcher ob des Aufzuges herzlich lachte, den Knaben mit sich nahm und ihn später in die Narrentappe stecken ließ. — Klaus wurde ein großer Narr und fand nach seinem Tode einen Biographen, der mit den Pöfeln und Schwänken seines Helden ein ganzes Buch füllte unter dem Titel: „Sechshundertfiebendundwanzig Historien von Klaus Narren, Frankfurt, 1602.“ Drei dieser Geschichten mögen hier folgen:

Klaus ging an einer Schänke vorbei und betrachtete das ausgegänte Schild, eines Bierwirts. „Diese Bierwirts“, sagte er, „sind Arwische, welche die Leute am hellen Mittage verzehren und sie vor Mitternacht nicht wieder nach Hause lassen.“

Eine starke Magd ging mit zwei Wasserkannen über die Straße, blieb aber alle Augenblicke stehen. „Es ist doch schade“, sagte Klaus, „Schade um eine so rüstige Dirne. Die faulen Kannen wollen so oft ruhen und halten das fleißige Kind auf.“

Ein Hofmann verschwendete sein ganzes Vermögen und war dem Bettel nahe. Klaus begegnete ihm, zog ehverbietig den Hut und bat um einen Gulden. „Guter fragle den Narren, wie er auf den Gedanken komme, den einen Gulden zu fordern, worauf Klaus antwortete: „Du wollest den Gulden ausgeben, um ihn Dir wieder-

zugeben, wenn Du beteln gehst, was ohne Zweifel nicht lange mehr dauern wird.“

Als eine Art von Volksnarren können die sogenannten Pritschen mehr gelten, die zur Belustigung des Pöbels bei öffentlichen Gelegenheiten Verse aus dem Pritschen hergaben und durch albernhaft Pöfeln belustigten. Sie waren bei allen Hoffesten und Handwerksgelegen zu finden, namentlich in Nürnberg. Sie schonten mit ihren Sprüchen selbst Personen von Stande nicht, daher Kaiser Karl V. 1548 auf dem Reichstage zu Augsburg folgende Verordnung gegen sie erließ:

Nachdem auch mancherlei leichtfertige Volk befunden, die sich auf Singen und Sprich, gehen, und darin den geistlichen und weltlichen Stand verächtlich machen, und zu beiden Seiten gefaßt: sind sie bei den Geistlichen, sungen sie von den Weltlichen, und hinwiederum bei den Weltlichen von den Geistlichen, welches zu Zwiespalt und Ungehörigkeit gereicht; ist unser ernstlich Befehl und Meinung, wo sie betreten, daß sie von der Obrigkeit gestraft werden sollen.“

Unter den Nürnbergschen Spruchsprechern war Wilhelm v. Doder ausgezeichnet. Er hatte die Klaffschen, in's Deutsche überlesenen Schriftsteller, z. B. den Josephus, Virgil, Diod u. s. w. fast gang im Kopfe, und also konnte man ihm nichts aufgeben, wovon er nicht logisch aus dem Stegreif einen langen Spruch gemacht hätte, immer unter Anführung der alten Autoren. Einst bestraften ihn drei muntere Gesellen, weil sie bei einer Hochzeit durch seine Sprüche gar zu sehr durchgehelt worden. Als er eines Nachts aus dem Wirtshaus kam, ergriffen sie ihn und trieben ihn in den Fischbach. Vober, ein dicker, starker Mann, rettete sich mit vieler Mühe, schüttelte sich das Wasser ab und begann nun mit lauter Stimme seinen Spruch:

Herr Gott, Du gerechter Richter,
Der Du bei der Nacht sennt alle Gesichter,
Ist mir doch soviel zu lieb,
Sag mir, wer feyn die drei Lieb,
Die mich haben in Fischbach getragen,
Doch ich fe kann bei der Obrigkeit verklagen,
So werd' ich wieder fröhlich sein und wieder lachen,
Wenn man sie strafet, daß ihnen der Herzend' ihm trachen.“
Die drei Schellen hörten ihn noch und entfernten sich lachend.

Wertwürdig ist, daß die meisten Nationen ihren Lustigmaden nach ihrem Lieblingsworte nannten. Die Deutschen nannten ihn Kasperl, die Italiener Macaroni, die Engländer Jack Pudding, die Holländer Pidelharing, die Franzosen Jean Potage.

Uebrigens würde man sich täuschen, wenn man glaubte, die Junkt der Narren sei heutzutage ausgestorben. Sie existiren wie zu alten Zeiten und es gibt ihrer auch noch genug in Amt und Würden. Nur die haben für sie aufgehört. Und das ist gut. Denn es würden gar zu viele aufstehen, die darauf Anspruch machen.

Erster österreichischer Antislavereikongress.

Wien, 22. Nov. Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Präsidenten Grafen Kueffstein die zweite Festversammlung des Kongresses statt. Zu derselben waren nebst zahlreichen Missionären und Mitgliedern des Adels auch Missionsbischof Vetter, apostolischer Vikar von Wien in Afrika, erschienen.

Der Präsident begrüßte die Festversammlung, insbesondere den Missionsbischof Vetter. Eine große Anzahl von Besprechungen von Kirchenfürsten sind eingelaufen, darunter auch ein Telegramm von Kardinal Ledochowski, Bischof der Propaganda, und Erzbischof von Stabrowski von Polen-Großen. Pater Geyer, Oberer des Missionshauses der „Söhne vom heiligen Herzen“ in Wähland bei Wriken, welcher 14 Jahre im Sudan als Missionär thätig war, führte unter hiesigen Beifalle aus, daß die österreichischen Missionäre mit Opfermut und Begelierung auf ihren Posten in Afrika stehen. Die hiesigen Missionäre hätten sich unsterbliche Verdienste erworben um die Völker des Sudans.

Pater Ledebau, Provincial der Oblaten des hl. Franz von Sales, ein römischer Missionär, führte unter lebhaftem Beifalle das Wirken der Missionäre bei den Hottentotten. Ein Telegramm von der Frau Grafenregin Maria Zoyeha wurde mit einem dreifachen Hoch empfangen.

Pater Dominikus Gschöf, aus dem Missionshaus von St. Ottilien, schilderte aus eigener Erfahrung die Thätigkeit der katholischen Missionäre im deutschen Südgebiet von Ostafrika und erregte für seine Ausführungen großen Applaus.

Vizepräsident Graf Harrach schilderte den jetzt noch schwunghaft betriebenen Sklavenhandel in Marokko, welchen zu beobachten er auf seiner Reise durch Afrika Gelegenheit hatte. Es könne nichts Schöneres geben, als vom ganzen Herzen an der Antislavereibewegung teilzunehmen.

Missionär Dr. Aker („Vater vom heiligen Geiste“) erläuterte mit beredten Worten die Thätigkeit der Väter vom heiligen Geiste vor 50 Jahren, welche im Gebiete vom Senegal bis zum Oranjesfluß und in den Sechziger-Jahren an der Goldküste für die Befreiung der Neger wirkten. Die interessanten Ausführungen auch dieses Redners fanden den lebhaftesten Beifall.

gehoben und die Gemeinschaft mit ihrem Haupte gebildet. Der Papst gibt sich vor, er sei Gott. Die kath. Kirche wehrt den Menschen in's Himmelreich zu kommen. Das von Luther im 16. Jahrhundert 3.28 hinzugelegte (d. h. hinein) gefällte d. M.) Wörtchen „allein“ verändert nicht, sondern verbeinhaltet den Sinn (!). Der Katholik kann nicht zu einem freudigen Glaubensleben und zu einer festen Zuversicht des ewigen Lebens kommen. Die Ohrenschmalz sitzt in Gefahr, das Schreckliche der Sünde zu verzeihen (!). (Kleinlaut beantwortet der prot. Katechismus sich darauf die Frage: Sollen wir niemals vor Menschen seine Sünde bekennen? Allerdings. Es ist rathsam und heilsam, einem christlichen Freunde oder Seelsorger seine Sünde zu bekennen. In einzelnen Fällen kann dies sogar Pflicht (!) werden.) Die römische Lehre vom Purgatorium raubt den seligen Trost von der gänzlichen Vergebung der Sünden (!).“

Doch genug. Dieser Kontrastkatechismus ist herausgegeben durch mehrere prot. Geistliche und erschienen in Duisburg. Wenn die protest. Kirche obiger Striden über, dann gute Nacht! Ein katholisches Schultzen der obersten Klasse könnte das unwahre, unlogische, unkonsequente Zeug widerlegen.

Karlsruhe, 22. Nov. Die „Selbst. St.“ widmet der konservativen „Vd. Ldp.“ folgendes: „Ein F-Mitarbeiter der „Landpost“ entzückt sich an dem Gedanken, es könnte aus den konservativen, dem gemäßigten Theil des Centrums und dem „rechten Flügel“ der National-Liberalen eine der Regierung zu Gebote stehende Mittelkraft gebildet werden. Das ist eine politische Fiktion. Das Centrum hat sich gelöst und die National-Liberalen haben sich aufgelöst, was auch immer ihre Gegner wünschen und hoffen mögen. So fehlt der Schwärmer der „Landpost“ die Grundlage. Wie bringt sich die konservativen in der „Landpost“ als Regierungspartei an, das ist nachher zu erörtern. Erst machen sie einen Sprung von der fauleisen direkten Wahl, die sie bisher vertreten, zu den Regierungsausschüssen und nun bitten sie für ihre gelegentliche Bitterkeit um Entschädigung, verprechen Besserung und erklären, Alles vergessen zu wollen. Der F-Mitarbeiter der „Landpost“ meint, daß die demnächstige konservative Landesversammlung solchen Leuten mit dem größten Vergnügen ihre allseitige Zustimmung geben werde. Das Kapitel zur politischen Scene, in der die idyllische Wandlung der böhdischen Konservativen bezeichnet wird, dürfte demnach nicht zu den schönsten in der Geschichte dieser Partei gerechnet werden und ebensowenig zu den erfolgreichsten.“

Rechtlich Sicherlich wird das Centrum „gelöst“ werden. Ob auch die National-Liberalen, wird sich zeigen. In Sachen der Wahlrechtsfrage hätten die Konservativen ganz kolossale Sprünge machen müssen, um konkurrenzfähig mit den National-Liberalen werden zu können. Die v. Stöckhorne'sche Stellungnahme von 1881/82 und später, die dem direkten Wahlverfahren günstiger war, ist bekanntlich von anderen hervorragenden Konservativen nicht gebilligt worden.

Zu einer „Regierungspartei“ in Baden wird das Centrum kein Springfeld stellen können, ohne daß es zuvor der Partei den Rücken gekehrt hätte. Daran müge man erkennen, wie listig man im Centrumslager darnach ist, zu irgend einer „Regierungspartei“ herangezogen zu werden.

Weinheim, 23. Dez. Am 16. Dezember soll in Weinheim eine Generalversammlung des national-liberalen Vereins stattfinden bezugs eingehender Besprechung der Wahlrechtsfrage.

Der Wund der Secda, 23. Nov. Einen solch großen und feierlichen Leichenzug, wie den heute Vormittag beobachteten, wird Secda wohl noch nie gesehen haben. Die Sprung gall der sterblichen Hülle des Altstabsalters Joseph Probus Link von Waldschhof. Von der Secda, der Geseh und dem Secda, aus Baden und Württemberg kamen Verwandte und Freunde des Verstorbenen. Sieben Geistliche, staatliche und bürgerliche Gemeindeglieder umfanden feierlich das Grab. Der Verstorbene, dessen fast unermessliche Ende kein hochgradiges Lungenerkrankung befehligte, beklidete früher mancherlei Aemter. Er war Bezirksrath, Kreisoberbeter und zweimal Stadtrat der Centrumspartei, die ihm einmal 56 Stimmen ihrer Wahlmänner zuführten. Seinen Namen Probus „der Ehrliche“, machte er alle Ehre, weshalb er auch von den Gegnern — Feinde hatte er wohl keine — namentlich von den früheren Verwaltungsbekanntem in Waldschhof hoch geehrt wurde. Ein bleibendes Denkmal hatte er sich an dem schön gelegenen Waldschhof errichtet, daß er im Vereine mit den wenigen Hofbauern eine Kapelle errichten ließ, in der sogar das hl. Opfer gefeiert werden darf. Moge er in Gottes Frieden ruhen und seine Mitbürger ihm ein treues Andenken bewahren.

ordentlich produktiv. Er komponirte Oratorien, Opern, Symphonien, Klavierstücke, Ballettmusiken, auch eine große Oper „Vandoe“. Unkündig der vor zwei Jahren erfolgten neuen Einführung des „Mikado“ an der königlichen Oper in Berlin war Sullivan von London herübergekommen. Er ist damals in Berlin Gegenstand besonderer Auszeichnungen gewesen. — Anton Seiz, Professor und Ehrenmitglied des Akademien der bildenden Künste in München, ist am 22. d. M. im Alter von 72 Jahren gestorben.

Der Theater. Siegfried Wagner vollendete eine neue dreitägige Oper, welche in Berlin und gleichzeitig in Paris die erste Aufführung erleben soll. — Für die ersten beiden Tage des Gastspiels der Sarah Bernhardt sind in New-York bereits für 80.000 Dollar Billets gelöst worden.

Literarisches. Die Sünde wider den heiligen Geist. Zeitbild von Konrad von Bolanden. Mainz, 1900. Verlag von Franz Schöningh. 350 S. Preis geb. 3 Mark. In eleg. Einband 4 Ml. Der unermüdete katholische Altmeister der Erzählungskunst, der namentlich fast während eines halben Jahrhunderts ununterbrochen seine Feder im Dienste der guten Sache arbeiten läßt, beweist uns durch das vorliegende Zeitbild auf's Neue seine volle geistige Frische und ungeschwächte bedeutende literarische Befähigung. Seine Motive entstammten der der aktuellen Gegenwart.

Ein Mann, dem übertriebenes, wissenschaftliches Selbstbewußtsein, Egoismus und Sinnenlust gefährlich werden, der aber dem Verderben sich entzieht und im höchsten Wohlstande seiner Welt aufreht steht, während sein Widerpart im stürmischen Bestreben wider den heiligen Geist sich der Wahrheit freiwillig verschließt und unter der heidnischen Dämonie „Evilus pastor“ in freiem Selbstmord die Welt verläßt, das ist der heidnische Hintergrund, auf dem die zeitgemäßen wissenschaftlich-religiösen und psychologischen Fragen behandelt werden.

Die apologetische Tendenz des Werkes und die entgegenstehenden modernen polemischen Erörterungen überwiegen keineswegs die an sich überaus spannend geschriebene Handlung. Das Ganze ist wirklich, was es sein will — ein Zeitbild und zwar ein überaus lebenswahr und gut getroffenes. Moge sein erster Warnungsruf einen recht zahlreichen Kreis aus den Gefahren des heidnischen Ungehorsams und der falschen Aufklärung den richtigen Weg weisen.

W. K.

Aus der Ortenau, 22. Nov. Für die National-Liberalen des Hanauerlandes war Sonntag, den 18. November, Versammlung in Willstätt, in welcher die Stellung zur Wahlrechtsfrage folgendermaßen präzisirt wurde:

Die Frage, ob indirekte oder direkte Wahl, habe für unseren Bezirk durchaus nicht die Bedeutung, die man ihr von mancher Seite beilegt. Wir sind auch bis jetzt gut gefahren und werden es wohl auch in Zukunft. In Anbetracht des großen Ganzen und um dem Zeitgeist Rechnung zu tragen, schließe man sich dem Streben nach der direkten Wahl an, jedoch nicht ohne alle Bedingungen, worunter man allerdings nicht die früher genannten stautellen verstanden haben will. Einer schrankenlosen direkten Wahl würde man eher dasjenige Wahlsystem vorgehen. Es würde hierbei unter manchen Anderem auch auf das Beispiel der freiesten der Staaten, der nordamerikanischen Union, hingewiesen, die heute noch ein dem unfruchtlichen Wahlsystem habe.

Jetzt weiß der „engere Ausblick“, was man in Willstätt gewollt und nicht gewollt hat. Zur rechten Wärdigung sollte man nicht verzeihen, wer dort war und wer die „Leitung“ hatte.

Freiburg, 23. Nov. Heute sollte der Civilprozeß Medel gegen die Kirchenbehörde zur Verhandlung kommen. Seitens des Gerichtes ist die Verhandlung jedoch vertagt. Erst in etwa 4 Wochen soll sie an die Reihe kommen.

Aus dem Breisgau, 22. Nov. (Kirchengeschichtlicher Verein der Erzdiocese Freiburg.) Am nächsten Dienstag, den 27. d. Mts., hält der kirchengeschichtliche Verein seine erste, vor längerer Zeit bereits angekündigte Generalversammlung ab. Die Tagesordnung scheint eine reichhaltige zu werden; mit Freude erfahren wir, daß sowohl Herr Geistl. Rath Dr. Krieg, als auch Herr Privatdozent Dr. Veyeler je einen kurzen Vortrag übernommen haben, ein Umstand, der gewiß dazu beitragen wird, am Dienstag recht viele Freunde der kirchengeschichtlichen unserer Erzdiocese nach Freiburg zu führen.

Wäge der Verein, der die Erforschung der kirchengeschichtlichen Vergangenheit unserer Heimat sich zur Aufgabe gemacht, jenes Interesse und jene Unterstützung finden, zumal auch in der Raismwelt, die ihm die nicht leichte Aufgabe ermöglichen, mit der Genauigkeit der so wichtig sich entwickelnden geschichtlichen Studien Schritt zu halten.

Waldschhof, 23. Nov. Der „Heg. Erz.“ schreibt: „In Waldschhof soll ein Centrumsbüro gegründet werden. Für die als Altorenäre daran beteiligten Herren Geistlichen ist dies ein seltener Gelegenheit, die neue Gehaltszulage rasch und regelmäßig loszuwerden! Zeugnissen kosten Geld und zwar den Verleger mehr, als die Abonnenten. Von den großen Parteiblättern in Karlsruhe rennt beispielsweise kein einziges. Das „Südliche Volksblatt“ wird über die neue Konkurrenz, wenn sie auch politisch gleichgültig gestimmt ist, wenig erhaben sein. Die liberalen Altorenäre aber können sich nur freuen, wenn sich die Schwärmer gegenseitig selbst das Wasser abgoben.“

Wenn sich die Sache mit einem neuen Centrumsbüro in Waldschhof behauptet, dann sind wir überzeugt, daß der Waldschhofer Amtsverbindung und sehr wahrscheinlich auch der in Bonnandorf ganz anders darüber urtheilt, als der in Engen.

Waldschhof und Säckingen sind allerdings etwas nahe beieinander. Allein andererseits leidet die Erfahrung, daß die Verbreitung der Centrumspresse im Allgemeinen größer wird, je mehr die Zahl der Blätter wächst und das Gebot sich verengt, welches den einzelnen Wählern zufällt. Wenigstens theilweise gleicht diese größere Verbreitung die Schattenseiten der Konkurrenz wieder aus.

Vom See, 23. Nov. Die „Konst. St.“ läßt den „Wund der Landwirthe“ aus der Geseh für die Mittheilungen aus dem „Hilfsblatt“ bereits vorliegen. Sie läßt sich in ihrer neuesten Nummer (273 1) „Vom Zugan“ melden: „Wie es scheint, ist der Wund der Landwirthe ernstlich befehrt, vor Ablauf der bestehenden Handelsverträge, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und die Landwirthe in dieser Hinsicht aufzuklären und zu organisieren. Während man bisher nur im Unterlande von einer Ausbreitung dieser Bewegung gehört hat, scheint man auch unser 1. Wahlkreis in Angriff genommen zu werden. Auf die Stöcker'sche Versammlung am vorigen Sonntag sind eine Reihe kleinerer Versammlungen im Döwinger- und Selemental gefolgt, in welchen ein Herr Neureuter aus Hanau Vorträge hielt und welche in den meisten betreffenden Orten die Bildung von Kreisgruppen zur Folge hatten. Dem Vernehmen nach soll dann im Laufe des Winters je eine große Versammlung im Selemental und in Hülsendorf stattfinden.“

Was man doch Alles erleben kann! Diefelbe Partei, die eben in der rücksichtslosesten, ja man darf sagen schamlosesten, Weise den Bruder des Großherzogs belächelte, als er unter konservativer Flagge sich um das Reichstagsmandat bewarb und dabei seitens der Centrumspartei Unterstützung fand. Diese gleiche Partei schickt nun der „Wund der Landwirthe“ vor, um unter dessen Flagge die seit 11 Jahren verlorene Position zurückzuerobieren! Gut ab vor dem Charakter und der Konsequenz des böhdischen National-Liberalismus!

Kleine böhdische Chronik.

Ortenau, 24. Nov. Sonntag Nachmittag hielt 5 Uhr Versammlung des kath. Arbeitervereins im Schützenhaus zum „Hilf“. Am vorgeschlagenen Ort wurde ein U. A. Bezirksratte der Reichstagsfrage.

Waldschhof, 22. Nov. In einer von etwa 500 der Arbeiterklasse angehörige Personen beendete Versammlung wurde gestern die Gründung eines Konsumvereins in Waldschhof beschlossen.

Heidelberg, 24. Nov. Während an der Universität Freiburg die Frequenz für das Wintersemester 1900/1901 um 17 abgenommen im Vergleich zur Frequenz des letzten Wintersemesters, hat sie in Heidelberg um 53 zugenommen. Heidelberg ist Freiburg um 135 voraus (1422 gegen 1287).

Heidelberg, 23. Nov. In letzter Zeit wurden auf höhere Veranlassung hier mehrfache Probedfahrten ausgedehnt, und zwar zur Unglücksfälle beim Karlsruhe (Schlierbach-Heidelberg). Es galt zu ermitteln, ob es möglich ist, einen Personenzug in vollem Lauf von der Wegung am log. Hausacker bis zu der Stelle, wo der verunglückte Postzug hielt, zum Stehen zu bringen. Sicherem Vernehmen nach sind die Versuche befriedigend ausgefallen und dürfte — wenn keine außergewöhnlichen Vorkommnisse abwarten — feststehen, daß der Führer des Personenzugs sammt dem Zugmeister nicht die nöthige Aufmerksamkeit und Vorsicht angewandt haben. Ist diese Annahme richtig, so dürfte es außer Zweifel, daß der Staatsanwalt auch gegen die genannten Angekl. Klage erhebt. Die nächste Zukunft wird hierüber zweifellos volle Aufklärung bringen. — Die Unternehmung gegen den Bahnerpedanten Weipert dürfte auffallend lang. Seit mehr als 6 Wochen befindet sich der junge Mann in strenger Untersuchungshaft, trotzdem er sofort alles eingestanden hat, was ihn irgendwie belasten konnte.

Von der Jagd, 23. November. Der unthätigste Brandstifter, der die ganze Gegend in letzter Zeit in Angst hielt, ist bei Dehringen verhaftet worden. Es ist der Knacht Söh. Die Verhaftung führte ein Position herbei, der den Weg von früher her konnte.

Waldschhof, 23. Nov. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr wurde der Mischwagen vom Karlsruhe Hof am

Breitener Bahnübergang von einer Rangierlokomotive erfasst und vollständig demoliert. 600 Liter Milch gingen dabei verloren und ein Pferd wurde getödtet. Die beiden Führer wurden anscheinend nur leicht verletzt.

Karlsruhe, 23. Nov. Der Unfall des Schickens bei Hohenheim forderte heuer wieder einmal ein Opfer. Ein 22-jähriger, korpulenter Mann entlassener junger Mann namens A. Doll von hier, schloß sich gestern Abend mit einer Pistole die rechte Hand ab. Der Unglücksfall mußte sofort in das Hohenheimer Krankenhaus verbracht werden, wo derselbe vorwiegend durch eine Amputation der Hand entgegengebracht. Da die Pistole beim Schießen zerriß, so scheint dieselbe zu stark geladen gewesen zu sein. Wie viele Unfälle sind doch schon bei dergleichen Umständen durch Schießen entstanden! Es wäre einmal an der Zeit, dieser Unsitte wirksam und energisch entgegenzutreten.

Karlsruhe, 22. Nov. Gestern verunglückte der verkehrte Holzmader Johann B. Fass von Hinterstr. Er geriet unter einem schwer beladenen Holzwagen des hiesigen Wäglers von Willstätt. Der Wagen ging über ihn den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Waldschhof, 23. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in einem hiesigen Steinbruch. Der Arbeiter Josef F. Romberg wurde von einer herunterstürzenden Erdschicht vollständig verdrückt und als die Erde entfernt war, todt hervorgezogen. Der Verlebene ist 28 Jahre alt und noch ledig.

Verkauf. Karlsruhe, 23. November. In der St. Stefandstraße wird morgen beim Hauptpostamt der päpstliche Segen gepredigt werden.

Kath. Männerverein Wadenia (Stadttheil Waldschhof). Sonntag Abend in der „Waldschhofhalle“ Versammlung mit Vortrag. Wir erwidern um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Vesperpredigt der Weisheitslehrer.

Lehr. Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 23. November. Auf Antrag, warum die Herstellung der Kreuzung der Straßenbahn mit der Staatsbahn in der Karlsruhe- und der Moltke-Straße noch nicht erfolgt ist, hat die Betriebs-Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft mitgeteilt, daß die Groß-Generaldirektion der Staatsbahn ein Einverständnis der Straßenbahngesellschaft zum Zweck einer kostfreien Ueberführung nicht geklärt, sondern eine Kreuzungs-Konstruktion mit Aufschub vorzuziehen, wobei die Spurensysteme der Straßenbahngesellschaft hiengegenüber, was, wie an der Kreuzungs-Straße, sich empfindlichen Schwierigkeiten verbunden sei. Der Stadtrath hat darauf die Groß-Generaldirektion um Klärung gebeten und dabei bemerkt, daß die Kreuzungs-Konstruktion an der Hohenheimer-Straße geringere Schwierigkeiten verursahe, als die beim Waldschhofer-Über. Zugleich wurde die Groß-Generaldirektion ersucht, diese Angelegenheit in thunlichster Eile zu erledigen, damit der Betrieb auf den Straßenbahn-Strecken zum Wonnabend und zum Weiertheim wiederhergestellt werden könne.

Die Groß-Generaldirektion hat hierauf erwidert, daß die Verfertigung der Straßengbahn-Linien dem Uebergang derselben über die Staatsbahn in der Moltke-Straße und in der Karlsruhe-Straße lediglich in der Unmöglichkeit und der abweichenden Stellung der Straßengbahn-Linien gegenüber allen Vorrichtungen der Eisenbahnen-Verwaltung liege. Diese habe sich dagegen bemüht, ihre Schienen anzuheben zu lassen, um Kreuzungen nach Art dergleichen am Waldschhofer-Über zu ermöglichen. Schon vor längerer Zeit habe sie der Gesellschaft die Bauart der Kreuzung wie in der Hohenheimer-Straße vorgeschlagen, es sei dies aber von der Gesellschaft abgelehnt worden. Gleichfalls vor längerer Zeit habe dann die Eisenbahn-Verwaltung die Herstellung selbständiger Durchführungen der Schienen (beim Waldschhofer-Über) nicht nur zum Theil durchschnitten) in Voranschlag gebracht; aber auch hiengegen habe die Gesellschaft Bedenken erhoben, die sie jedoch später für die Moltke-Straße haben fallen lassen, so daß die von ihr vor Kurzem hienach vorgelegten Pläne genehmigt werden konnten. Die Planvorlage und das Genehmigungs-Gesuch zur Kreuzung der Karlsruhe-Straße mit den Schienen der Staatsbahn in der Karlsruhe-Straße seitens der Straßengbahngesellschaft noch gar nicht erfolgt. Hierunter wird der Straßengbahngesellschaft mit der Aufforderung Mittheilung gemacht, um thunlichster Beschleunigung für die Genehmigung der Kreuzung in der Karlsruhe-Straße und für die Herstellung der Kreuzung in der Moltke-Straße zu sorgen, da ansonsten der Stadtrath, wenn die Bahnlinie nicht bis zu dem vertraglich festgesetzten Termin in Betrieb gesetzt wird, die hiengegen vorgelegte Vertragsstrafe — 100 Ml. für jede Woche Verpätung — unumgänglich in Anforderung bringen möchte.

Nachdem der Rheinische seine baulichen Vollendung entgegengeht, wird die J. Z. die Rheinische Rheinbahn-Kommission aufgelöst. Für die Verwaltung des Rheinischen wird eine begabte Rheinische Rheinbahn-Kommission aufgestellt. Für die Verwaltung des Rheinischen wird eine begabte Rheinische Rheinbahn-Kommission aufgestellt.

Der Karlsruhe' Reterverein beabsichtigt eine Reuebahn stich der Gellingerstraße auf den Weiertheim böhdischen, theils domänenrechtlichen, zu Gewann Langenbach und Schellenberg gehörigen Weiertheim. Zum Bräutigam der Frage, ob das hiesige Gelände für den fraglichen Zweck tauglich ist und zur Veräußerung gefähigt werden kann, wird zunächst ein Gutachten des Tiefbauamts erhoben.

Der noch stehende Theil der alten Infanterie-Kaserne soll im Laufe des Winters abgedrochen werden, da er andernfalls einen unüberwindlichen Unterhaltungsaufwand erfordert. Die Beschließung über die Verwendung des nach dem Abbrüche verfügbaren Platzes bleibt ausgesetzt.

Die Geseh der Frau Privatier Anna Kranz Wtw. aus Neustadt a. S. und des Kaufmanns Peter von Christoff aus Stuttgart, ruffischen Staatsangehörigen, um Aufnahme in den böhdischen Staatsverband sowie die Geseh des Wirths Karl B. in Karlsruhe zum Betrieb der Schenkwirtschaft zum „Wein Wilhelm“, Kirch-Straße landlich zum Betrieb der Schenkwirtschaft mit Brauereianstalt „alte Brauerei Böhdisch“, Herren-Straße Nr. 10 und des Wirths Gottlob Scherz um Erlaubniß zur Verlegung seiner Wirthschaftslokalitäten vom Hause Böhdischer Wirth Nr. 13 nach jenem Waldschhofer Nr. 34 und um Brauereianstalt dafelbst werden Groß-Bezirksamt unbekannt, die beiden letzteren Geseh zudem unter Beziehung der Bedürfnisfrage hinsichtlich des Brauereianstalts vorgelegt.

Vergehen wird der Druck der Vorlagen des Stadtraths an den Bürgerausschuß für die Jahre 1901, 1902 und 1903 an die Buchdruckerei F. Thiergarten hier, der Druck des Gemeindeverzeichnisses für die gleiche Zeit an die Buchdruckerei W. Vogel und der Druck des Rechnungsbuchs der den genannten Jahren an die Aktien-Gesellschaft Wadenia.

Wegen Festhaltens gefälschter Milch wurden vom Groß-Bezirksamt bestraft: zum zweiten Male: Anton Fellen, Milchhändler hier, Körnerstraße Nr. 10, Milan Jos. Gebran hier, Marienthal 65, zum dritten Male: Pauline Ludwig, Milchhändler in Blankenloch, Michael Kretz, Milchhändler hier, Schützenstraße.

Geseh er wird im Alter von 83 Jahren der frühere Direktor der Rechnungsabtheilung bei der General-Direktion der Groß-Strassen-Eisenbahnen, Geheimrath Dr. Adolf Gmelin.

Die Leibesgröße der Kaiserin gibt morgen Nachmittag 4 Uhr in der Festhalle nach längerer Pause zum ersten Male wieder ein Konzert, für welches Herr Kapellmeister Madede ein sehr gelegenes Programm angefertigt hat.

Der Gewerbeverein hat am kommenden Mittwoch, den 28. d. M., eine außerordentliche Hauptversammlung angefaßt. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Wahl eines ersten Vorsitzenden; auch werden die Herren Brand, Kistner und Loeck über ihre auf der Pariser Weltausstellung 1900 gemachten Erfahrungen Bericht erstatten.

Das Jahr 1901 ist ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen. Der Aldermittwoch fällt auf den 20. Februar, weshalb der nächste Fasching kurz ist, er dauert 6 Wochen 2 Tage. Der Ostermontag fällt auf den 7. April, der Fronleichnamstag auf den 6. Juni. Sonnenfinsternis sind zwei (18. Mai und 11. November), Mondfinsternis eine (7. Oktober).

Punschgebrauch. Gestern Nachmittag kurz vor 11 Uhr gingen einen Landwirth aus Grünwettersbach, als er im Begriffe war, vor einer Wirthschaft in der Rippurrstraße eine Kiste auf seinen Wagen anzuladen, die Pferde durch und rannten dem Wirthsübergang zu. Er kam dabei auf den Gehweg vor dem Groß-Bezirksamt, rissen dort zwei Alleebäume und verschleuderte Gartengeländerpfosten um und beschädigten die Gartengeländer. Die Pferde kamen erst zum Stehen, als ein Mad am Wagen herausgegangen war. Der Wagen ist ebenfalls stark beschädigt.

Aus dem Gerichtssaal. Karlsruhe, 24. November. E. Schöffengericht. Sitzung vom 23. November. Vorsitzender: Oberamtsrichter Altklein. Es ergingen folgende Urtheile: Dienstmädchen Anna Lang hier wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängniß; Dienstmagd Jakob Haag aus Oberjettingen wegen Bedrohung 1 Woche Gefängniß; Maurer Josef Pfeffer aus Betra wegen Betrugs 21 Tage Gefängniß; Dienstmagd Emilie Rudolf aus Schwabmühl-Gmünd wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängniß; Fabrikarbeiter Karl Ried aus Hemsbach 6 Monate 2 Wochen, Tagelöhner Wilhelm Beck aus Gochheim 6 Wochen und Parquetbodenleger Nikolaus Jutin hier 3 Wochen Gefängniß wegen Körperverletzung; Tagelöhner Michael Dittenshöfer hier 4 Wochen und Tagelöhner Karl Dittenshöfer hier 5 Wochen Gefängniß wegen Körperverletzung; Dienstmädchen Emilie Wanner aus Raststetten wegen Diebstahls 1 Woche Gefängniß; Unterfänger wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung 60 Tage Gefängniß; Unterfänger Albert Franz Kneller hier wegen Unterfänger 3 Wochen Gefängniß; Hauswirth Karl Wilhelm Wabner aus Gochheim wegen Unterfänger 1 Woche Gefängniß; Gesehr Katharina Bieringer, wohnhaft in Bodel, wegen Unterfänger vier Wochen Gefängniß; Hausfrier Jakob Gilmann aus Mannheim wegen Betrugs 4 Wochen Gefängniß; Unterfänger Robert Reiningger hier 6 Wochen und Tagelöhner Wilhelm Bohn hier 2 Wochen Gefängniß wegen Körperverletzung; Hausfrier Georg Contermann hier 2 Wochen und Blumenhändler Wilhelm Richter hier 4 Wochen Gefängniß wegen Körperverletzung; Kaufmann Friedrich Goerlich hier wegen Begünstigung 4 Tage Gefängniß; Hauswirth Emil Holz aus Oberader, Ausläufer Gottlieb Kiefer hier, Ausläufer Anton Springer hier und Schlosser Ludwig Wahn hier je 3 Mark Geldstrafe wegen Körperverletzung; Maschinenarbeiter Heinrich Wornhäuser hier wegen Bedrohung vier Tage Gefängniß; Gesehr Adolf Wilhelm Blicher hier wegen Körperverletzung 3 Wochen Gefängniß; Tagelöhner Christian Fingerle aus Freinsheim wegen Bedrohung und Körperverletzung 13 Tage Gefängniß; Wäcker Eugen Latfax aus Weg wegen Diebstahls und Betrugs 15 Tage Gefängniß; Fabrikarbeiterin Nina Lippe aus Wuthem wegen Diebstahls 11 Tage Gefängniß.

Mannheim, 22. Nov. Gestern Nachmittag fand in der Anklagekammer gegen den Kaufmann Adolf Dublon wegen Betrugs und Bankrotts die Urtheilsverfällung statt. Das Urtheil lautete auf 7 Monate Gefängniß, abzüglich 3 Monate Unterfängenschaft.

Von der Künig, 23. Nov. Die beiden letzten Tage verhandelte die Strafkammer in Offenburg anscheinend einen Fall, dessen Ausgang man in der ganzen Gegend mit Spannung entgegenfaßt. Der Mitte der dreifach stehende Landwirth Franz Braun von Unterentersbach war wegen einer ganzen Reihe von Urkundenfälschungen, d. h. der Fälschung anonymen und pseudonymen Briefe, mit den konservativen Beschuldigungen und Beschuldigungen gegen Großherzog und Kaiser, gegen Beamte und Privatpersonen, wegen Sachbeschädigung und Bedrohung angefaßt. 86 Jungen und ein Sachverständiger aus Berlin waren geladen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Referendar Weindel, Verteidiger war Herr Rechtsanwalt Müller. Der Angeklagte, ein wahrer Virtuose in den schmutzigsten Beschuldigungen, legte zum Theil, zum Theil wollte er sich nicht mehr erinnern. Anwalt Müller hob wiederholt hervor, daß ein Mensch, falls er alle unter Anklage gestellten Delikte begangen haben soll, doch nicht von normaler Geistesbeschaffenheit sein könne, doch sprach das Verhalten des Angeklagten in der Verhandlung selbst dafür, daß er ein ziemlich „klarier Denker“ sein muß; der Antrag auf Verweisung des Angeklagten in eine Anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes wurde daher vom Gericht abgelehnt. Nach 1 1/2 stündiger Verhandlung verurtheilte gestern Abend um 8 Uhr der Gerichtshof das Urtheil, das auf 10 Monat 8 Wochen Gefängniß, Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, Ertragung der Kosten und sofortige Verhaftung lautete.

Die Wirren in China. Berlin, 23. Nov. Graf Waldersee meldet aus Peking: Das Detachement Mühlenfeld vertrieb am 20. ds. stärkere Vorkorps nach kurzem Geseht aus Anluhschwang. Die Vorkorps verloren 50 Tode und 8 Geseh. Eine Eskadron der Kolonne York (Rittmeister Anke) griff die Nacht der von Haischwa auf Kwanan zurückgehenden Truppen an und erbeutete 8 Gepäcksäcke mit Geld, Munition und Ausrüstung. Die Chinese hatten 30 Tode und scheinen unter General Majnekm und Gochentah in der Auflösung begriffen, nach der Provinz Schansi zu fliehen.

London, 23. Nov. Der „Morning Post“ wird aus Peking, 21. November, gemeldet: Neun Geseh die haben das neueste chinesische Geseht entschieden abgelehnt und erklärt, Tungjubstang müsse bestraft werden. Der deutsche Geseh sagte zu Tungjubstang, die ausmärtigen Mächte müßten die schuldigen Beamten selbst bestrafen. Der Geseh des Gesehts durch den Hof wird die Eröffnung der Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten hienachschicken. (Frankf. Stg.)

Neueste Nachrichten. Berlin, 23. Nov. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ befähigt, was wir schon meldeten, daß die konservativen weitere Verschärfungen des Wirthschaftsbeschränkungen beantragen werden.

Berlin, 23. Nov. Die „Germania“ meldet: Die Centrumsfraktion des Reichstages beschloß die Wiederbringung des Jesuiten-Antrages sowie die Einbringung eines Antrages auf Errichtung eines Staatsgerichtshofes für das deutsche Reich.

Bern, 24. Nov. Aus der französischen Schweiz wurde dem Präsidenten Krüger bei seiner Ankunft in Marseille eine Sympathie-Adresse mit 13667 Unterschriften überreicht. (Wof. Stg.)

Paris, 23. Nov. Nach Berichten der französischen Botschaft in Petersburg an den Präsidenten Coubet hat sich der Zustand des Zaren seit zwei Tagen wieder gebessert noch verschlimmert. Es sei zu befürchten, daß die Genesung sich sehr lange hinziehen werde. (Frk. Btg.) Paris, 23. Nov. Der Präsident Krüger verließ heute Vormittag Marseille unter lebhafter Sympathiebezeugung seitens der Bevölkerung. In den Bahnhöfen von Tarascon, Avignon und Valence stürmte die Menge die Bahnsteige, um Krüger zuzubehel. In Lyon hielt der Bürgermeister eine Ansprache und überreichte Namens der Stadt eine Medaille zur Erinnerung an die heldenmüthige Vertheidigung der beiden südafrikanischen Republiken. In Dijon bringt Krüger mit Gefolge die Nacht zu und morgen Vormittag elf Uhr wird er in Paris am Bonaparte Bahnhof eintreffen, wo ihn das Bureau für die Genesung und über die großen Boulevards zum Hotel Scribe geleitet. Krüger wird vom Präsidenten Coubet, sowie Delcassé in Audienz empfangen werden. (Frk. Btg.)

Paris, 24. Nov. Die Königin von Holland richtete gestern an den Präsidenten folgendes Telegramm: Haag, 23. Nov. An Herrn Paul Krüger, Präsident der südafrikanischen Republik. Es ist mir angenehm gewesen, Excellenz meinen Kreuzer „Gelberland“ anzubieten; ich bin glücklich, zu erfahren, daß Sie die Kiste in guter Gesundheit zurückgelegt haben. Wilhelmine.

New-York, 23. Nov. Die Regierung der Vereinigten Staaten drückte telegraphisch Conger ihre Mißbilligung wegen dessen chineisenfeindlicher Haltung aus.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 23. Nov. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse war das Geschäft etwas lebhafter. Im Verkehr standen: Spar- und Kreditbank Landau zu 135 1/2, Heilbronner Straßenbahn-Aktien zu 84 1/2, Aktien der Aktien-Gesellschaft für chem. Industrie zu 117 1/2, Aktien der chem. Fabrik Gernsheim zu 29,75 Proz. Gesucht waren: Gutfahrer-Aktien zu 123 1/2, während Bad. Anilin 394 B., Brauerei-Gesellschaft Aktien 173 B., Akt.-Ges. für Zelluloseindustrie 148 B. notirt.

Frankfurt a. M., 23. Nov. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 160,20, London 204,32, Paris 813,83, Wien 848,66, Italien 76,85, Privatdisk. 4 1/2, 4 1/2 Deutsche Reichsbank. (abg. 3 1/2) 95.—, 3 1/2 Deutsche Reichsbank. 86,90, 3 1/2 Preuss. Kontobl. (abg. 3 1/2) 94,65, 3 1/2 Baden in Gold 94,05, 3 1/2 Baden in Mark 93,60, 3 1/2 do. 93.—, 3 1/2 do. 1896.—, Oesterr. Goldrente 97,95, Oesterr. Silberrente 97,50, Oesterr. Loose von 1860 135,10, 4 1/2 Portug. 37,30, Deutsche Bank 196,80, Badische Bank 121.—, Rhein. Kreditbank 141,60, Rhein. Hypothekend. 162,40, Pfälzer Hypothekend. 162.—, Oesterr. Länderb. 104,50 Schweiz. Central 154,30, Schweiz. Nordost 98,90, Schweiz. Union 93.—, Zura-Simpson 96,10, Bad. Zuckerfabrik 72.—, Nordb. Lloyd 115,30, Hamb.-Amerika 127,50, Maschinenfabrik Oerter 170,50, Karlsruhe Maschinenfabrik 232.—, La Biocce St.-A. 24 45,50.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Gebaugebote: 22. November. Wilhelm Bold von Ulm, Restaurateur hier, mit Victoria Jitt von München. — Friedrich Jost von hier, Fabrikant hier, mit Elise Knab von hier. — Wilhelm Siegmund von Stalbertshausen, Eisenhändler hier, mit Margaretha Groß von Wrohl. — Hermann Volmer von Hausach, Eisenhändler hier, mit Theresia Westermann von Bischweier.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 25. November 1900.

Fest des hl. Konrad.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6 Uhr Frühmesse.

7 1/2 Uhr hl. Messe.

7 3/4 Uhr hl. Messe.

8 1/2 Uhr Amtsgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Verberich.

9 1/2 Uhr Predigt und Lebtivort des Hochamts, darnach Ertheilung des päpstlichen Segens.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.

2 Uhr Christenlehre für die Knaben.

2 1/2 Uhr Vesper.

3 1/2 Uhr Versammlung des 3. Ordens.

Beichtgelegenheit: Samstag Nachmittag 2 Uhr bis 7 Uhr.

Lernhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).

8 1/2 Uhr hl. Messe mit Homilie.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.

8 Uhr Amt mit Predigt.

Liebfrauenkirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.

8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

11 Uhr Christenlehre für die Knaben.

2 1/2 Uhr Anacht für die Abgestorbenen.

St. Bonifatiuskirche.

6 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.

9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.

2 1/2 Uhr Vesper.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.

8 1/2 Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.

Katholische Kapelle im Kadettenhaus.

8 Uhr Gottesdienst und Kommunion: Herr Divisionspfarrer Verberich.

Am Samstag um 3 Uhr Beicht.

St. Peter- und Paulskirche

(Stadthof Wühlburg).

6 Uhr Beichtgelegenheit.

6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 1/2 Uhr Frühmesse.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.

1 1/2 Uhr Christenlehre.

2 Uhr Vesper.

Erbauungsstunde für erwachsene Laubfrümmel Nachmittag 2 Uhr im Schulhaus Bahnhofstraße 22.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Mutter

Theresia Eckhard,

geb. Wind,

Lehrerswitwe,

sprechen wir auf diesem Wege unsere herzlichsten und innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir den Herren Lehrern und dem Kirchenchor für die erhabenden Grabgesänge und allen Bewohnern der Pfarrei Rippoldsau für die so unheimlich tröstliche Theilnahme an unserm schweren Verluste.

Rippoldsau, 22. Nov. 1900.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Eckhard,

Pfarrer.

Ein braves, katholisches

Mädchen wird gesucht.

Bad, Ruffenstraße 24, 2. Stock, rechts.

Bekanntmachung.

Nr. 18679. Des herannahenden Rechnungs-Schlusses wegen bitten wir um baldigste Einreichung der Rechnungen für städtische Arbeiten und Lieferungen bei den zuständigen Stellen.

Karlsruhe, den 21. November 1900.

Der Stadtrat:

Schneizer. Weiter.

St. Franziskushaus, Kleinkinderschule, Grenzstraße 7.

Zum heiligen Weihnachtsfest, wo sich Jung und Alt auf eine Gabe freut, möchten wir den Wohlthätern und Gönnern der Anstalt dieselbe in empfehlende Erinnerung bringen. Alle Guttäter und Freunde bitten wir, zur diesjährigen Christbegeisterung und Anwendungen an Geld, bzw. Spielsachen, Kleidungsstücken, Schuwerk u. s. w. gütigst zuzukommen lassen zu wollen. Das Gebet aus Kinderherzen für die Wohlthäter wird das Geschenk reichlich lohnen.

Gaben werden dankbar entgegengenommen bei: Hochw. Herrn Geistl. Rath und Stadtpfarrer Knörzer, Erbprinzenstraße 14, hochw. Herrn Pfarrkurat Binz, Schillerstraße 14, Frau Verwalter Abt, Blumenstraße 11, Frau Postkontrolleur Bayer, Amalienstraße 23, Frau Rechnungsrath Bürger, Viktoriastraße 16, Frau Buchbinder Döbler, Erbprinzenstraße 20, Frau Buchbinder Dorer, Leopoldstraße 47, Herrn Stadtpfarrer Kaiser, Ständehausstraße, Frau Domänenrath Kreuz, Hirschstraße 33, Frä. Kreidler, Kronstraße 1, Frä. Drff, Karlstraße 38, Frau Reuter, Karlstraße 96, Frau Geh. Regierungsrath Schmidt, Stefanenstraße 36, Frau Schmidt, Sofienstraße 51, Frau Schättgen, Jollystraße 18, Frau Hauptmann a. D. Weiß, Vestingstraße 23. Karlsruhe, 1900. Die Oberin.

Federn-Boas, Chenillen-Boas, Spitzen-Echarpes, Seidene Echarpes, Jabots, Schleifen, Cols, Gürtel, Agraffen.

Die Oberin.

Cebrüder Ettlinger.

Saison-Neuheiten.

Festhalle.

Sonntag, den 25. November, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des

1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20,

Kapellmeister W. Radecke.

Eintritt: { Abonnenten . . . 20 Pfg.

{ Nichtabonnenten 50 "

Programm 5 Pfennig.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Katholischer Männerverein Constantia.

Vortrags-Abende.

Mittwoch, den 28. Nov., Abends 8 Uhr, im großen Saal, mit Familie, Vortrag: Jubiläumswallfahrt 1900 nach Rom; Eindrücke eines Theilnehmers.

Mittwoch, den 5. Dez., Vortrag: Land und Leute in Deutsch-Ostafrika.

Mittwoch, den 12. Dez., Vortrag: Ist die Seele unsterblich? Was sagt die Vernunft dazu?

Mittwoch, den 19. Dez.: Politische Monatsrückschau.

Der auf Mittwoch, den 28. Nov., angelegte Vortrag wird im großen Saale abgehalten und laden wir unsere Vereinsmitglieder mit Angehörigen, sowie alle Vereine und Katholiken ergebenst ein.

Der Vorstand.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 26. bis 28. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, findet eine Versteigerung unserer Fahrnispfänder-Versteigerung statt, zum Ausgebot kommen:

Montag: Kleider und Weißzeug, Betten, Wädslein etc.

Dienstag: Goldene und silberne Uhren, Ringe etc.

Mittwoch: Desgl., sowie 2 Fahrräder.

Karlsruhe, den 24. November 1900.

Städtische Spar- und Pfandleihkassen-Verwaltung.

Katholische Volksbibliothek des Vereins von hl. Carl Borromäus, Gedruckt Sonntag.

St. Stefan- und Viehfrauenpfarre, Novadsanlage 19. 1 1/2—3 Uhr;

St. Bonifatiuspfarre, Grenzstraße 7. 11—12 Uhr;

St. Peter- und Paulspfarrer, Mehlstraße 3. 11—12 und 2 1/2—4 Uhr.

Um Einrichtung der Beiträge wird gebeten.

Geburten: 18. Nov. Karl Richard, Vater Jakob Robert Dörmann, Metzger. — 19. Nov. Oskar Will, Vater Josef Walter, Schuhmacher. — 20. Nov. Anna Maria Frieda, Vater Georg Kimmmer, Bureauassistent. — 21. Nov. Karl Basilius, Vater Karl Ludwig Effig, Obsthändler. — Luise Alois, Vater Christian Wittig, Schlosser. — Franz, Vater Theodor Pfeiffer, Wechnermeister. — 22. Nov. Emil Gustav, Vater Michael Christian Bauer, Asphaltier.

Auswärtige Todesfälle.

Dentingen: Maria Lohr geb. Seifried, 56 Jahre. — Rippoldsau: Theresia Lang geb. Dehler, 52 Jahre. — Rippoldsau: Theresia Eckhard geb. Wind, 87 Jahre. — Freiburg: Eva Christina Josepha Graeff geb. Schwarz, Oberamtsrichters Witwe, 75 J.; Max Andris, Buchbinder, 52 J. 9 M. 3 T. alt. — Schopfheim: Anna Magdalena Tschira geb. Brüberlin, Wittwe, 74 J. alt.

Groß. Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 24. Nov. bis mit 3. Dez.

a) Im Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, den 24. Nov., Abth. B., 18. Ab-Vorst. Kleine Preise: Neu einstudirt: Die Hahnsländlerin, Oper in 3 Akten nach dem Italiänischen, Musik von Bellini. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 25. Nov. Wegen des Buß- und Bettages keine Vorstellung.

Montag, den 26. Nov., Abth. C., 18. Ab-Vorst. Mittelpreise: Adina, romantische Zauberoper in 4 Akten, nach Fouquet's Entwürfen frei bearbeitet, Musik von Albert Lortzing. — Willibrod: Josef Hoff von Igl. Hoftheater in Dresden als Gast. — Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Dienstag, den 27. Nov., Abth. B., 19. Ab-Vorst. Mittelpreise: Der Bajazzo, Drama in 2 Akten und einem Prolog.

Dichtung und Musik von A. Leoncavallo, deutsch von E. Hartmann. Tonio und Lindor: Josef Hoff von Igl. Hoftheater in Dresden als Gast. — Cavalleria rusticana (Sicilianische Bauernchöre), Melodrama in 1 Akt nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, den 29. Nov., Abth. A., 19. Ab-Vorst. Mittelpreise: Figaro's Hochzeit, komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart, Dichtung von Lorenzo da Ponte. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 30. Nov., Abth. C., 19. Ab-Vorst. Kleine Preise: Die Frau von Messina, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, den 1. Dez., Abth. B., 20. Ab-Vorst. Kleine Preise: Zum ersten Male wiederholt: Der Fremde, ein Scherzstück in 1 Akt von Friedrich Schiller. — Zum ersten Male wiederholt: Frau Königin, Spiel in 2 Akten von Franz von Schöthan und Franz Koppel-Göfel. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, den 2. Dez., Abth. A., 21. Ab-Vorst. Mittelpreise: Adina, große Oper in 4 Akten von Verdi. Text von Antonio Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Montag, den 3. Dez., Abth. C., 20. Ab-Vorst. Mittelpreise: Fest-Vorstellung zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages J. K. H. der Großherzogin. In festlich beleuchtetem Saale. Zum ersten Male: Das Thal von Anversa, romantisch-komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des St. Georges frei bearbeitet von E. Reclab, Musik von F. Galopy.

b) Im Theater in Baden.

Mittwoch, den 28. Nov. 10. Ab-Vorst. Neu einstudirt: Die Hahnsländlerin, Oper in 3 Akten nach dem Italiänischen, Musik von Bellini. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Liturgia: Missalien, Breviere, Diurnalien m. Proprien. Kalender 1901. Buchhandlung. Agentur der Litterarischen Anstalt (an Freiburg i. Br.) in Karlsruhe i. B., Horraustraße 34. Hauptpflege: Katholische Litteratur Religiöse Kunst. Statuen, Kreuze, Rosenkränze. Nur feine Ausführungen. Geschenkwerkel: Romane, Novellen, Poesien, Jugendschriften, Prachtwerke. Alle in dieser Zeitung angezeigten Bücher, Zeitschriften, Bildwerke etc. sind zu gleichen Preisen von uns zu beziehen.

Friedrich Blos, Grossherzogl. Hoflieferant, F. Wolf & Sohn's Detail. Karlsruhe, Kaiserstraße 104, Horraustraße-Deke. ladet hiernit ergebenst ein zum Besuche seiner mit allen Saison-Neuheiten reichhaltig ausgestatteten Weihnachts-Ausstellung. Mein Geschäft ist im Monat December auch an den Sonntagen geöffnet. Leder-, Bronze-, Holz-, Glas-, Porzellan-Waaren, Reise-, Galanterie-Artikel. Fächer, Schmuck-Artikel, Parfümerien, Seifen, Toilette-Artikel n. s. w.

Wagen, Pferde und Fußleidende erhalten gegen 30 Pf. Return. schnelle Wsl. u. sichere Heilung von einem Selbstgeheilten. Jof. Schmid, Kneip's Wasserheiler. Wirtshaus. Von 4 Prälaten Kneipp geprüft und in Zeugnis bestätigt. Viele Dankeschreiben.

Heirath!!!

Jüngerer Kaufmann von angenehmem Aeußern, Inhaber eines sehr guten Engros-Geschäftes mit einem nachweisbaren jährlichen Umsatz von ca. M. 70000, wünscht mit lebenswürdiger, junger Dame mit Vermögen behufs späterer Heirath in Verbindung zu treten. Ernstgemeinte Anträge unter B. 3577 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Karlsruhe behufs Weiterbeförderung erbet. Anonymes bleibt unberücksichtigt.

Ähren u. Goldwaaren werden in eigener Handlung bei Emil Bossert, Kaiserstraße 199, Ecke Waldstraße, und Kaiserstraße 93, bei der Kronenstraße. Trauringe, mit Staratempel versehen, in jeder Preislage reichlich vorräthig.

Aufforderung.

Diejenigen Umlagepflichtigen, welche mit Bezahlung der Umlage aus Kapitalrentenkapital für das Jahr 1900 sich noch im Umlage befinden, werden hiernit aufgefordert, solche bis längstens 28. November l. J. anher zu entrichten. Karlsruhe, den 20. November 1900. Stadtkasse-Verrechnung. Feder.

Commiss-Gesuch.

Wir suchen für unser Weingeßchäft einen angehenden Commis. Solche, die in Baarengeschäften thätig, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugnissen versehen sind zu richten an Goppert & Co., Hoflieferanten, Bühl (Baden).

Ein Hauptlehrer,

fath. versch. (1 Kind), 29 J. alt, wünscht seinen Beruf aus gesundh. Rücksicht aufzugeben. u. sucht entspr. Verdienst mögl. um. Verweert, mehrjähr., in groß. Geschäft erworb. Erfah. in Buchführ. Landwirthsch. Rechenbetriebe d. Landwirthsch. Geschäft. Einlomm., daher Ansprüche beheld. Anlauf oder Nachr. nicht ausgeschlossen. Gef. Anerbieten unter Nr. 470 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Sutbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Trichterhämme, Toiletterollen, sowie alle Arten Toiletteartikel empfiehlt zu praktischen Weihnachts-Geschenken Luise Wolf, Wwe., 4 Karl-Friedrichstraße 4, Niederlage der Parfümerien und Toilettegegenstände von F. Wolf & Sohn.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: Johannes Fiege. Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Bahler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Juristen und Mediciner: Heinrich Vogel. Sämmtliche in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der Anzeigen-Gesellschaft "Badenia" in Karlsruhe. Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.